

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 4. Advent, 18.12.2022: Philipper 4,4-7

Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!

Eure Güte lasst kund sein allen Menschen! Der Herr ist nahe!

Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.

Wir beten: Herr, segne dein Wort an uns allen. Amen.

Liebe Gemeinde!

Was ist heute deine Grundmelodie des Advent: „Er ist die rechte Freudensonn, bringt mit sich lauter Freud und Wonn.“<sup>1</sup> - oder eher: „Wo bleibst du, Trost der ganzen Welt, darauf sie all ihr Hoffnung stellt? O komm, ach komm vom höchsten Saal, komm, tröst uns hier im Jammertal“<sup>2</sup>? Was ist der Advent 2022 für dich: Eher eine Zeit der jubelnden Freude, - oder Wochen besorgter und bedrückter Nachdenklichkeit? - Oder ist das wie so oft eine falsche Alternative?

„Freuet euch in dem Herrn allewege, und abermals sage ich: Freuet euch!“ - schreibt der Apostel Paulus an die

1 Macht hoch die Tür, ELKG<sup>2</sup> 308

2 O Heiland, rei die Himmel auf, ELKG<sup>2</sup> 307

Christen in Philippi, mit denen er ja emotional ganz eng verbunden war, so dass er vermutlich ziemlich genau wusste, wie es ihnen gerade ging. Wir ahnen schon: Wenn so eindringlich zur Freude aufgerufen werden muss, - dann ist sie jedenfalls nicht einfach von selbst da. Dann muss ein wenig nachgeholfen werden.

So wie in Jesaja 40: „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört?“ Da müssen Augen und Ohren neu ausgerichtet werden – auf eine Realität, die *hinter* dem liegt, was vor Augen ist. Also: „Weißt du nicht? Hast du nicht gehört? Der HERR, der ewige Gott, der die Enden der Erde geschaffen hat, wird nicht müde noch matt, sein Verstand ist unausforschlich. Er gibt dem Müden Kraft und Stärke genug dem Unvermögenden. ... Die auf den HERRN harrten, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler, dass sie laufen und nicht matt werden, dass sie wandeln und nicht müde werden.“<sup>3</sup> Ausleger nennen das einen „Hoffnungsüberschuss“ - oder ein „Mehr an Erwartung“. Eine Erwartung, die sich nicht beschränkt auf das, was mit Händen zu greifen ist, eine Freude, die in etwas gründet, was noch nicht da ist, - jedenfalls noch nicht greifbar.

---

3 Jesaja 40,28-31

2 Predigt 18.12.2022.odt 9296

Das könnte ja tatsächlich so sein: Dass all das, was uns in diesem Jahr und speziell jetzt in diesem Winter tatsächlich und zu Recht Grund zur Sorge gibt, sich so massiv in den Vordergrund schiebt, dass wir gar nicht mehr *durchblicken* – im wahrsten Sinn des Wortes: durchblicken zum wahren Grund der Freude. So dichtet Paul Gerhardt, dessen Biographie<sup>4</sup> erahnen lässt, dass er durchaus kein leichtes und fröhliches Leben gehabt hat, im Jahr 1653: „Mein Herze geht in Sprüngen / und kann nicht traurig sein, ist voller Freud und Singen, sieht lauter Sonnenschein.“ Aber offenbar *hinter* den Wolken, - oder *durch die dunklen Wolken hindurch*, die sich über seinem Leben zusammenbrauen: „Die Sonne, die mir lachet, ist mein Herr Jesus Christ; das, was mich singen machet, ist, was im Himmel ist.“

Nun könnte man das für eine Form von Realitätsverweigerung halten, - aber dafür ist jedenfalls der Apostel Paulus nicht bekannt. Nur wenige Verse später wird er schreiben: „Ich habe gelernt, mir genügen zu lassen, wie's mir auch geht. Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; mir ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden; ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht.“

---

<sup>4</sup> ELKG<sup>2</sup>, S. 1758/ Wikipedia: [https://de.wikipedia.org/wiki/Paul\\_Gerhardt](https://de.wikipedia.org/wiki/Paul_Gerhardt)

Und so wischt er auch hier die Sorgen nicht einfach beiseite, aber: er gibt ihnen einen Rahmen, und damit eben auch eine Begrenzung, eine Weise, wie wir damit umgehen können – und sollen: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen lasst eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden!“

In allen Dingen – allewege. Es geht also darum, das Leben ganz umfassend, mit allen guten und schlechten Momenten, betend in Gottes Hand zu legen: Das, was uns sorgt, in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott zu bringen.

Der Hinweis auf die Danksagung ist dabei – glaube ich – ganz wichtig: Dass wir die Sorgen nicht so übermächtig werden lassen, dass wir dabei das Gute und Schöne, das, woran wir uns trotz allem freuen können, ganz aus dem Blick verlieren.

Denn: wo soll sie denn herkommen, die Freude? Wir können sie uns ja nicht aus den Rippen schneiden! Aber wir können eine Achtsamkeit und Aufmerksamkeit einüben, die das Gute und Schöne in besonderer Weise wahrnimmt. Von einem Pastorkolleg habe ich mitgebracht einen Vorschlag, wie man den Tag, gemeint ist: *jeden*

Tag beschließen kann. Es nennt sich „Rückblick auf den Tag“, oder „Gebet der liebenden Aufmerksamkeit“ - und meint genau dies: Den Tag noch einmal Revue passieren lassen, und dabei besonders darauf zu achten, worüber ich mich gefreut habe. Und dann ist so ein Punkt in diesem kurzen „Rückblick“: „Ich danke Gott für alles, was heute gut war, was geglückt ist, womit ich beschenkt wurde. Ich halte ihm meine offenen Fragen hin und alles, was mich bedrückt hat oder rätselhaft erscheint.“ (Und schließlich: „Ich schaue voraus auf den nächsten Tag und bitte um Kraft und Entschlossenheit, aber auch um Vertrauen und Zuversicht.“ So könnte das „In allen Dingen“ oder das „allewege“ also konkret gefüllt werden, - und genau diese Zuversicht atmen: „Der Herr ist nahe“.

„Der Herr ist nahe“ - das ist offenbar der Ankerpunkt der Freude. Daran hängt sie, darin gründet sie. Aber was heißt das: Der Herr ist nahe? Es könnte zeitlich gemeint sein, - oder räumlich – oder beides zugleich. Zeitlich: Da denken wir vielleicht zuerst an das Weihnachtsfest, das ja nun unmittelbar vor der Tür steht, und das ja auch eine räumliche Komponente hat:

„Gott kommt zu uns,  
er kommt herab von seinem ewgen Thron.

Gott kommt zu uns  
und wird uns gleich in Jesus, seinem Sohn.  
Er schenkt uns seine wunderbaren Gaben,  
dass wir für alle Zeit zu leben haben.

Gott kommt zu uns.

Gott kommt zu uns,  
die Krippe und das Kreuz sind seine Zeichen.

Gott kommt zu uns,  
und unsre Trauer soll der Freude weichen,  
denn Gott lässt uns durch seine Liebe leben,  
dass wir sie andern liebend weitergeben.

Gott kommt zu uns.“<sup>5</sup>

Für Paulus und die Christen in Philippi gingen die Gedanken wohl eher in Richtung des „Kommens Christi am Jüngsten Tag“: Das Kommen des Herrn ist nahe, sein Tag steht bald bevor.

Wenn wir auf die räumliche Komponente schauen, könnten wir an die Zusage Jesu denken: Wo immer zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen. „Der Herr ist nahe“, - nämlich jetzt und hier im Gottesdienst als dem Ort, wo Christus uns und wir ihm ganz nahe sind.

---

<sup>5</sup> Gott kommt zu uns, CoSi 104, Text: Johannes Jourdan, Melodie: Siegfried Fietz  
<sup>6</sup> Predigt 18.12.2022.odt 9296

Paulus traut dieser Nähe ganz viel zu. Wir müssen uns das noch mal klarmachen: wenn er davon spricht, dass wir unsere „Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden“ lassen sollen, - dann spricht er eigentlich von einem Zustand ganz nahe dem im Paradies: Denn da war der Mensch Gott und Gott dem Menschen ganz nah. Da war ihr Verhältnis zueinander so, dass der Mensch jederzeit in Gebet und Flehen mit Danksagung zu seinem Schöpfer und himmlischen Vater kommen konnte. Da gab es nicht diese Distanz wie später „jenseits von Eden“.

Und da hätte der Mensch auch so sein können, wie er von Gott gemeint und geschaffen war, wäre da nicht die Sache mit der Schlange gewesen: Voller Dank, voller Vertrauen, und deshalb auch voller Güte.

Es ist dann alles anders gekommen. Der Mensch ist „jenseits von Eden“ verkommen zu einem egoistischen Wesen. Aber das, genau das, kann und wird sich ändern in der Nähe zu Christus. Da haben wir die Möglichkeit, heranzureifen zum wahren Menschen, wie Obst, das – von der Sonne beschienen – heranreift zur wertvollen Frucht: „Eure Güte lasst kund sein allen Menschen!“ Zeigt ihnen, dass ihr gütig und freundlich-verlässlich seid.

Wir haben ein Lied in unserem CoSi, das diese Güte (oder „Lindigkeit“, wie es früher hieß) regelrecht feiert:

„Wie ein **Fest** nach langer Trauer, wie ein Feuer in der Nacht. Ein off'nes Tor in einer Mauer, für die Sonne auf gemacht. Wie ein Brief nach langem Schweigen, wie ein unverhoffter Gruß. Wie ein Blatt an toten Zweigen, ein ich-mag-dich-trotzdem-Kuss: So ist Versöhnung, so muss **der wahre Friede** sein. So ist Versöhnung, so ist vergeben und verzeih'n.“ Wir werden es gleich singen, deshalb zitiere ich es jetzt nicht weiter: Gütig-Sein, freundlich-Sein als ein Fest zu erleben, wie schön. Wie gut.

Und so ist der „wahre Friede“, der Shalom Gottes, hier auch nur ein „und“ entfernt: „**Und** der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, wird eure Herzen und Sinne in Christus Jesus bewahren.“ Wie eine Burg ist er, mit dicken Mauern, dieser Friede, der alle Vernunft übersteigt: um uns im alltäglichen Kampf zu bewahren vor allem, was uns schaden will: Darum: Freut euch in dem Herr allewege. Denn der Herr ist euch nahe. Amen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.